Deutsche Trachten im 14. Jahrhundert.

Die keusche Nonne.

Eine Volkssage aus der Neumark.

Es lag die Mark in Trauer,
Und Blüt' und Frucht zerstört,
Da Polen und Litauer
Mit Kriegen sie verheert.

Nicht blieb verschont, was heilig
Dem Christenherzen war,
Durch Frevel, schwarz und greulich,
Sank Hütte und Altar.

Der frommen Glaubenströster
Und Trösterinnen Hort,
Die Gott geweihten Klöster
Riß Feuers Wüten fort.

In Trümmer stürzten Städte,
Die Keuschheit fiel in Schand',
Von Raub und Mordlust wehte
Ein Gifthauch durch das Land.

Aus jener Zeiten Wildnis
In unsre Zeit hinein
Ragt einer Nonne Bildnis,
Umstrahlt vom Glorienschein.

Ihr Kloster ward als Beute
Der Feindeswut zerstört,
Die Schar der Himmelsbräute
Geknechtet und entehrt.

Der Feind, der mitleidslose,
In tierischer Begier,
Riß sie zu gleichem Lose
Aus stiller Andacht schier:

„Nicht rühre, rauher Krieger,
Die Gottgeweihten an,
Zeig' dich als stolzer Sieger,
Der edel handeln kann!"

So flehte die Geplagte
Im thränenreichen Schmerz,
Doch was sie bat und klagte,
Es fand ein starres Herz:

„Vernimm denn, eh' du tötest,
Denn Schmach und Tod sind gleich,
Ein Wort, wofür du bötest
Mir gern der Freiheit Reich."

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342